Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 24 (1930)
Heft: 5

Anhang: Der Taubstummenfreund : Nr. 9

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Taubstummenfreund

Monatliche Beilage der „Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung"

Fortbildungsblatt für jugendliche Taubstumme

Unter Mitwirkung des Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme und der schweizerischen Taubstummenlehrer

herausgegeben von der Schweiz. Vereinigung für Bildung taubstummer und schwerhöriger Kinder

Redaktion: A. Gukelberger, Wabern

1. März 1930 | Nr. 9 | 1. Jahrgang

Ein Räuber und ein Mörder

ist der Schnaps. Er raubt den Leuten das schwer verdiente Geld aus der Tasche, er raubt ihnen die Gesundheit, zerstört ihr Familienglück und bringt Tausende in ein frühes Grab.

Die Hälfte alles Obstes in der Schweiz wird zu Most und Branntwein verarbeitet. 25 Millionen Liter Schnaps werden jedes Jahr in der Schweiz getrunken.

Der Schnaps enthält viel Alkohol und andere schädliche Gifte. Diese Gifte verursachen Entzündungen im Hals, in den Lungen, im Magen und in den Nieren. Auch Herzschwäche, Krebs, Tuberkulose und Geisteskrankheit. Betrunkene werden auch oft Verbrecher (Diebe, Mörder, Brandstifter usw.) und kommen dann ins Zuchthaus. Gar mancher Sträfling sagt: „Wenn ich nicht getrunken hätte, wäre ich nicht im Gefängnis".

Viele Trinker haben auch kranke Nachkommen: geistesschwache, epileptische, blödsinnige und andere unglückliche Kinder und Enkel, die in Anstalten versorgt werden müssen. In den Irrenanstalten, Armenanstalten und Spitälern sind viele, welche durch eigenes Trinken oder durch die Trunksucht ihrer Männer, Väter, Großväter und anderer Verwandten unglücklich geworden sind. Natürlich können viele von ihnen die Verpflegungskosten in den Anstalten garnicht oder nur teilweise bezahlen. Das Armenwesen muß sie unterstützen. Es müssen jährlich 20 Millionen Franken für sie bezahlt werden.

Unsere Regierung möchte dem großen Unheil wehren, das der Schnapsmißbrauch fortwährend anrichtet, indem sie den Branntwein verteuert. Die schweizerischen Irrenärzte haben nämlich beobachtet, daß viel mehr Männer geisteskrank wurden, wenn der Branntwein billig war, als wenn er mehr kostete. Auch zeigt ein Vergleich mit andern Ländern, daß in der Schweiz verhältnismäßig am meisten Schnaps getrunken wird. Es kommen durchschnittlich 7 1/2 Liter im Jahr auf jede Person, in Deutschland dagegen nur 2 1/2 und in England nur 2 Liter. In England muß man aber für jeden Liter Branntwein 19 1/2 Franken Steuer bezahlen, in Deutschland 2 1/2 Franken und in der Schweiz nur 25 Rappen. Wo also der Schnaps teuer ist, da wird weniger getrunken und da richtet er weniger Unheil an. Bei uns ist er am billigsten, darum wird am meisten getrunken und wenn diesem Schnapsmißbrauch nicht Einhalt geboten wird, so kann er große Teile unseres Volkes verderben. Darum hat unsere Regierung ein neues Branntweingesetz ausgearbeitet, über das das Schweizervolk noch abstimmen soll.

Nach diesem Gesetz dürfen unsere Landwirte auch künftig Branntwein brennen wie bisher und davon steuerfrei behalten, soviel sie für ihren eigenen Haushalt brauchen. Den übrigen Branntwein aber müssen sie der Eidgenössischen Alkoholverwaltung verkaufen. Den Preis bestimmt die Alkoholverwaltung. Sie besteuert dann den Branntwein höher als bisher und verkauft ihn an Wirtschaften und Kaufläden. Da können ihn dann die einzelnen Liebhaber kaufen. Er ist aber teurer als jetzt nach dem alten Gesetz, und es wird nicht mehr so viel getrunken werden. Das Schweizervolk wird hoffentlich das neue Branntweingesetz annehmen, wenn darüber abgestimmt wird.

Chr. Esenwein.

Zur Bekämpfung des Alkoholismus.

Herr Esenwein hat uns die verderblichen Wirkungen des Schnapsgenusses geschildert. Der Schnaps ist das gefährlichste alkoholhaltige Getränk. Er macht den Trinker zum gefährlichen Menschen. Wenn das Alkoholgesetz angenommen wird, so ist viel gewonnen. Denn dann wird

nicht mehr so viel Schnaps getrunken werden. Es gibt sonst noch Alkoholmißbrauch genug durch übermäßigen Genuß von Bier und Wein. Jeder Alkoholmißbrauch schadet dem Menschen. Ganz besonders schadet der gewohnheitsmäßige Alkoholmißbrauch. Er macht den Menschen arbeitsunfähig, zerstört die Geschicklichkeit (der Trinker zittert) und lähmt den Willen. Der gewohnheitsmäßige Trinker verliert seine Stelle und findet keine Arbeit mehr. Er verarmt. Schon mancher Bauer und mancher Handwerker ist infolge des Trinkens um Hab und Gut gekommen (d. h. ganz verarmt). Reichlicher Alkoholgenuß macht die Menschen unzuverlässig und gleichgültig. Vor 2 Jahren ereigneten sich bei München in Bayern schwere Eisenbahnkatastrophen. Da schrieb ein berühmter Schriftsteller, er glaube, daß das Biertrinken der Weichenwärter während des Dienstes an den Katastrophen schuldig sei. Er bat die Bahnverwaltung, den Weichenwärtern das Biertrinken während des Dienstes zu verbieten. Die Eidgenössische Oberpostdirektion verbietet den Führern der großen Alpenposten den Alkoholgenuß während des Sommers. Man hat schon manchmal gelesen, daß reichlicher Alkoholgenuß zu einem Autounglück führte.

Daß der Alkoholgenuß für den Körper nachteilig ist, das wissen die Sportsleute. Die Läufer, Springer, Skifahrer u. a. trinken während ihrer Uebungszeit keine alkoholhaltigen Getränke.

Weil der unmäßige Alkoholgenuß so viel Armut und Elend erzeugt haben sich Vereine gebildet, die den Alkoholmißbrauch bekämpfen.

Säuferwahnsinn. — Nach einem Gemälde des Kunstmalers L'Eplattenier.

Der Alkoholgegnerbund hat in Lausanne eine Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus geschaffen. Die Abstinentenvereine haben auch Trinkerheilstätten geschaffen, in welchen die Trinker von der Trunksucht geheilt werden. Das sind die Abstinenten- oder Abstinenzvereine. Die Abstinentenvereine bekämpfen den Alkoholmißbrauch durch das Beispiel ihrer Enthaltsamkeit, durch die Aufklärung (Belehrung) des Volkes über die Schädlichkeit des Alkoholgenusses, durch die Veranstaltung von Vorträgen und Ausstellungen und durch Vorschläge

an den Bundesrat für weitere Gesetzgebung. Besonders in den Schulen wird mit gutem Erfolg Aufklärungsarbeit getrieben. Die Abstinenzbewegung ist etwas über 50 Jahre alt. In dieser Zeit ist die Zahl der Mitglieder der Abstinenzvereine von 300 auf 120 000 gestiegen.

Der älteste und größte Verein ist der Verein vom Blauen Kreuz. Er wurde im Jahre 1877 in Genf gegründet als schweizerischer Mäßigkeitsverein. Von Anfang an stellte sich dieser Verein die Trinkerrettung als Aufgabe. Von Amerika her kam der Guttemplerorden. Als weitere Abstinentenvereine seien genannt: die schweizerische katholische Abstinentenliga, der Bund abstinenter Frauen, der Alkoholgegnerbund, der sozialistische Abstinentenbund, der Verein abstinenter Lehrer, der Verein abstinenter Pfarrer, der Verein abstinenter Aerzte, der Verein abstinenter Eisenbahner, die abstinenten Studentenvereine und als neuester Verband der Verein abstinenter Schweizerbauern.

Es gibt jetzt schon viele junge Leute, welche keinen Alkohol genießen. Das ist überaus erfreulich. Wenn diese jungen Leute ihre Freunde und Arbeitsgenossen vor dem Alkoholmißbrauch bewahren, so wird es immer besser kommen. Auch ihr, ihr jungen Taubstummen, könnt mithelfen im Kampf gegen den Alkoholmißbrauch (Alkoholismus), indem ihr eure Zusammenkünfte, eure Ausflüge und Reisen alkoholfrei durchführt. Ihr werdet dabei gewiß nicht weniger Freude, vielleicht aber weniger Verdruß haben.

A. Gukelberger.

Traurige Heimkehr. — Nach einem Gemälde des Kunstmalers L'Eplattenier.

Pfarrer Arnold Bovet in Bern.

Der Retter der Trinker.

Es war am 14. Mai 1903. Da läuteten nachmittags 3 Uhr sämtliche Glocken des ehrwürdigen Münsters in Bern. Eine überaus große Menschenmenge stand zu beiden Seiten der Straßen, durch welche sich ein Leichenzug vom Münster her nach dem Friedhof bewegte. 14 Fahnen mit einem blauen Kreuz wurden im Leichenzug getragen. Einen solch langen Leichenzug hatte man in Bern wohl selten ge-

sehen. Da sah man die Vertreter der städtischen Behörden und der Kirchen, dann aber sehr viele einfache Leute. Aufrichtige Trauer stand ihnen im Angesicht geschrieben. Aber auch die Zuschauer waren tief bewegt. Viele Tränen flossen namentlich aus den Augen armer Frauen und Männer, als der Leichenwagen vorüberfuhr. Denn das wußten alle, daß sie in dem verstorbenen Herrn Pfarrer Bovet einen Freund und Helfer verloren hatten. Das wußten auch die Sträflinge der Strafanstalt Thorberg. Herr Pfarrer Bovet hatte ihnen oft gepredigt und sie ermahnt, sich retten zu lassen. Sie hatten seine große Liebe gefühlt. Sie liebten ihn auch und sandten einen Kranz auf seinen Sarg. Ja, Pfarrer Bovet war ein Menschenfreund, wie es wenige gibt. In seinem Lieben und Suchen der durch die Trunksucht Versunkenen und Verlorenen war er seinem Herrn und Meister Jesus ähnlich.

Im Jahre 1875 wurde Pfarrer Bovet nach Bern gewählt. Als der Gründer des Vereins zum Blauen Kreuz vernahm, daß Pfarrer Bovet abstinent lebte, bat er ihn, dem Verein beizutreten. Pfarrer Bovet konnte sich aber lange nicht dazu entschließen. Erst im Jahre 1878 trat er dem Verein bei und gründete in Bern auch einen solchen Verein. Man nannte den Verein damals noch nicht Blaukreuzverein, sondern Mäßigkeitsverein. 2000 Einladungskarten hatte Pfarrer Bovet versandt. Nur 30 Personen folgten der Einladung zur Versammlung. Sieben Männer gaben ihre Unterschrift zur völligen Enthaltsamkeit. Sie bildeten den Anfang des Vereins. Sie und Herr Pfarrer Bovet hatten sehr viel unter dem Spott der Leute zu leiden, sie wurden auch mit Schlägen bedroht. Pfarrer Bovet ging nun den Trinkern nach. Er suchte sie in ihren Wohnungen auf und bat sie, sich retten zu lassen. Wenn ein Trinker sich retten lassen wollte, so mußte er eine Verpflichtung unterschreiben: Ich verpflichte mich, einen Monat lang keine alkoholhaltigen Getränke zu genießen. Dann wurde er in den Verein eingeladen und liebevoll aufgenommen. Im Verein kam der Trinker unter den Einfluß des Wortes Gottes. Dadurch sollte er gestärkt werden, das alte Leben zu meiden und ein neues anzufangen. Die Freunde begleiteten ihn, sie wollten ihn vor den Lockungen der Wirtschaften bewahren. Wenn ein Trinker einen Monat lang treu geblieben war, so unterschrieb er für drei Monate, nachher für ein ganzes Jahr. Aber ach, es gab manchen Rückfall ins alte Leben. Doch Pfarrer Bovet verlor den Mut nicht. Immer wieder fing er aufs neue mit einem solchen armen Menschen an, bis er ganz gerettet war. Wie manchmal sah man in Bern Pfarrer Bovet, wie er einen betrunkenen Mann liebevoll stützte und heimbegleitete. Er schämte sich garnicht, mit einem solchen Menschen Arm in Arm durch die Straßen zu gehen. Aber mit einer solchen Liebe hat er viele gerettet und mit Gottes Hilfe zu neuen Menschen gemacht. Er hat auch vielen wieder zu einer Stelle verholfen und hat sie in der Not unterstützt.

Im Jahr 1881 sagte bei einer Versammlung ein Herr zu Pfarrer Bovet: „Wir haben viele Vereine, welche den Alkoholismus bekämpfen. Aber Ihr Verein ist wie ein Lazarett, in welchem die Opfer des Alkoholismus gepflegt werden". Da kam Pfarrer Bovet auf einen glücklichen Gedanken. Er sagte sich: Die Lazarette des Militärs haben als Abzeichen eine Fahne mit einem roten Kreuz, wir könnten unserem Verein das blaue Kreuz geben. Und so kam es auch. Die Mitglieder des Vereins trugen nun als Abzeichen ein kleines blaues Kreuz, die Vereine bekamen Fahnen mit dem blauen Kreuz und nannten sich Blaukreuzvereine.

Pfarrer Bovet hielt in vielen Städten in der Schweiz, in Deutschland, Belgien und England Vorträge über die Blaukreuzsache und hatte die Freude, daß sie sich in allen Ländern ausbreitete. So war er der Förderer des Blauen Kreuzes.

Aber seine Hauptarbeit war in Bern. Er war die Seele des Blaukreuzvereins. Er gründete die Blaukreuzmusik, die Zeitung „Arbeiterfreund", den Arbeiterfreundkalender. Er schuf Liederbücher für die Vereine. Um die Arbeiter vom Wirtshaus abzuhalten, gründete er in Bern 7 Kaffeehallen, wo sie ein gutes, billiges Essen ohne Alkohol bekommen konnten. Er eröffnete auch einen Lesesaal, wo sich die Arbeiter im Winter wärmen und lesend aufhalten konnten.

Wir bewundern das große Liebeswerk, das Pfarrer Bovet in Bern geschaffen hat. Er genoß die Liebe der Armen, aber auch die Hochschätzung der städtischen Behörden. Darum war auch bei seinem Tode die Trauer allgemein. Möge dieser Geist der dienenden Liebe allezeit in den Blaukreuzvereinen wirksam sein.

A. Gukelberger.

Die Bildstöcke zu den beiden Bildern wurden uns in freundlicher Weise von der Schweiz. Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkohols, Lausanne, zur Verfügung gestellt. Wir danken herzlich dafür.

Buchdruckerei Bühler & Werder, zum „Althof", Bern.